

Die Abtwahl im Stift Wilten von der Gründung bis zur Beendigung des Exemtionsstreites

II *)

I. DIE ABTWAHL UND DAS ABTBESTÄTIGUNGSRECHT IM KLOSTER WILTEN

1. *Das Stift Wilten wird eine Niederlassung des Prämonstratenserordens*

- a. Papst Innozenz II. bestätigt die Prämonstratenserniederlassung im Stift Wilten (1138).

Die Anfänge der Geschichte des Stiftes Wilten verlieren sich im Dunkel der Vergangenheit ¹⁾. Die Gründung der Laurentiuskirche in Wilten lag vermutlich im fünften Jahrhundert ²⁾. Die Kirche wurde in der Römersiedlung Veldidena errichtet ³⁾. Im achten Jahrhundert muß es dort bereits eine Niederlassung von Welt- oder Ordensgeistlichen gegeben haben ⁴⁾.

Der Sage nach freilich gründete im 9. Jahrhundert der Riese Haymon aus Reue über einen begangenen Totschlag bei der Laurentiuskirche ein Benediktinerkloster ⁵⁾.

*) S. I: *Analecta Praemonstratensia*, XLVI, 1970, 52-60.

¹⁾ H. LENTZE, *Studia Wiltinensia*. Innsbruck, 1964, S. 215; H. LENTZE, *Geschichte des Stiftes Wilten*, in: *Das Stift Wilten*, hrsg. v. F. STENEGGER, Innsbruck, (1959), S. 9.

²⁾ H. SCHULER, *Die Stiftskirche des heiligen Laurentius in Wilten*, in: *Vergangenheit und Gegenwart*, Innsbruck, 1920, S. 5; vgl. auch: G. TINKHAUSER - L. RAPP, *Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diocese Brixen*. 2 (1874), S. 239 f.

³⁾ O. STOLZ, *Geschichte der Hofmark Wilten in Tiroler Heimatbücher*, Bd. 1: *Wilten Nordtirols älteste Kulturstätte*, I. Teil, Innsbruck o.J. (1924), S. 60.

⁴⁾ SCHULER, a.a.O., S. 8; und A. ZACHER, *Das Prämonstratenser-Stift Wilten in Tirol*, in: *Ein Chorherrenbuch*, hrsg. v. S. BRUNNER, Würzburg, 1883, S. 681.

⁵⁾ Diese Gründungssage lässt sich bis zum Jahre 1617 zurückverfolgen: M. BURGLECHNER, *Kleine Chronic des löblichen Praemonstratenser Chor-Stiftes Wilten* (1617), fol. 15^a u.

Urkundlich faßbar wird das Kloster Wilten aber erst im Jahre 1138 ⁶⁾. In diesem Jahr stellte Papst Innozenz II. den sich dort niederlassenden Prämonstratensern das Bestätigungsprivileg aus. Propst Marquard aus Pruntrut (Porrentruy) in der Schweiz, ein Schüler des hl. Norbert, übernahm mit mehreren Ordensbrüdern aus dem im Jahre 1126 von Norbert selbst gegründeten Kloster Rot an der Rot in Württemberg das Stift Wilten ⁷⁾. Damit fiel gleichzeitig das « ius paternitatis » an das Kloster Rot ⁸⁾. Heinrich Schuler meinte, daß der hl. Norbert mit dem Bischof Reginbert von Brixen (1125-1140) auf der von Innozenz II. einberufenen Synode von Lüttich 1131, auf der alle Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands erscheinen mußten, zusammengetroffen war und diesen zur Übergabe des Klosters Wilten an die Prämonstratenser veranlaßte ⁹⁾. Daß der Bischof von Brixen damals Territorialbesitz in Wilten hatte, steht außer Zweifel ¹⁰⁾.

35^a ff. (im A. Wilten). M. Burglechner weiß sogar das Jahr 878 als Gründungsjahr zu nennen, die Sage wurde dann wieder aufgenommen von A. TSCHAVELLER, *Annales Wilthinenses*, I (1730), fol. 1^a ff., I f. (nach einer Abschrift aus dem 19. Jh. im A. Wilten). Die Sage ging dann auch auf die Literatur über, die sie mehr oder weniger ernst aufnahm: A. FIDLER, *Geschichte der ganzen österreichischen, weltlichen und klösterlichen Klerisey beyderley Geschlechtes*, II, 3 (1781), S. 426 f.; *Verzeichniß der Aebte des Prämonstratenser Stiftes Wilten*, in: *Tyroler Almanach auf das Jahr 1804*, 3, (1804), S. 245 f.; F.A. SINNACHER, *Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol*, I (1821), S. 418 f.; TINKHAUSER - RAPP, a.a.O., S. 249 ff.; ZACHER, a.a.O., S. 681; H. LENTZE, *Geschichte des Stiftes Wilten*, in: *Das Stift Wilten* (1958), S. 9; N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Bd. I, Straubing, 1949, S. 53.

⁶⁾ F. STEINEGGER, *Das Stiftsarchiv Wilten, seine Bestände und deren Auswertung*, in: *Tiroler Heimat*, 17 (1953), S. 76.

⁷⁾ H. LENTZE, *Studia Wilthinensia*, 1964, S. 215; LENTZE, *Geschichte des Stiftes Wilten*, in: *Das Stift Wilten* (1958), S. 10; SCHULER, a.a.O., S. 12.

⁸⁾ LENTZE, *Studia Wilthinensia*, S. 84.

⁹⁾ SCHULER, a.a.O., S. 14. Tschaveller meint dagegen, daß sich die Prämonstratenser schon 1128 im Stift Wilten niedergelassen haben: TSCHAVELLER, a.a.O., fol. 20^a, IV. Von Tschaveller übernahmen dann zahlreiche Autoren dieses Jahr als Gründungsjahr der Prämonstratenser im Stift Wilten; vgl.: FIDLER, a.a.O., S. 327; *Verzeichniß der Aebte des Prämonstratenser Stiftes Wilten*, a.a.O., S. 247; *Das Chorherren-Stift Wilten*, in: *National-Kalender für Tirol und Vorarlberg*, I (1821), S. 33 f.; ZACHER, a.a.O., S. 682; P. LINDNER, *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae. Verzeichnis aller Aebte und Präpöste der alten Kirchenprovinz Salzburg*, Salzburg, 1908, S. 136; A. ZÁK, *Oesterreichisches Klosterbuch. Statistik der Orden und Kongregationen der katholischen Kirche in Oesterreich*, Wien, 1911, S. 50.

¹⁰⁾ E. ZÖLLNER, *Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Wien, 1966, S. 87 f.; J. EGGER, *Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit*, Bd. I, Innsbruck, 1872, S. 277; u. A. SPARBER, *Kirchengeschichte Tirols*, Innsbruck, 1957, S. 16.

Die erste Urkunde, die im Stiftsarchiv Wilten vorhanden ist, ist das päpstliche Bestätigungsprivileg, auf das wir in der Folge näher einzugehen haben ¹¹⁾).

Das Privileg ähnelt sehr den üblichen Bestätigungen der Prämonstratenserniederlassungen ¹²⁾. Zunächst erfolgte die Bestätigung des Besitzes des kanonischen Ordens, der nach der Regel des seligen Augustinus und nach den Normen der Brüder von Prémontré in Wilten eingesetzt worden war. Dann folgt ein Satz, der für das weitere Schicksal des Klosters Wilten von großer Bedeutung sein sollte: « Adicientes insuper, ut quecumque bona tam in ecclesiis quam in decimis vel aliis possessionibus, frater noster Reimbertus Brixinorensis episcopus ad usus canonicorum prefate ecclesie contulit aut etiam a successoribus eius fuerint in posterum persona devotione collata, nullus eis succedentium episcoporum aliquid exinde minuere vel auferre presumat, ... », ¹³⁾. Bischof Reginbert verlieh demnach dem Stift Wilten verschiedene Güter, die aber keiner der nachfolgenden Bischöfe vermindern oder aufheben durfte. Von Rechten, die der Bischof von Brixen auf das Stift Wilten hatte, ist nicht die Rede, ebensowenig davon, daß Reginbert das Kloster Wilten neu gegründet hatte ¹⁴⁾. Dann folgen Bestimmungen über die Abgabefreiheit, die besonders in Beziehung zu Brixen wichtig erscheinen.

Die Bestimmungen über die Abwahl entsprechen denen der anderen Prämonstratenserklöster ¹⁵⁾: « Obeunte vero te nunc eidem loci preposito vel tuorum quolibet successorum nullus inibi qualibet surreptionis astutia seu violentia preponatur, nisi quem fratres eiusdem loci communi assensu aut fratrum pars consilii sanioris secundum dei timorem et beati Augustini regulam perviderint eligendum » ¹⁶⁾. Dieser ganze Satz erscheint wohl zum größten Teil formelhaft erstarrt, trotz-

¹¹⁾ A. Wilten, Nr. 1 B; s. Anhang, Urk. Nr. 1.

¹²⁾ Vgl. A. WEISSTHANNER, *Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn* (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, NF. Bd. 10/2), München, 1957, S. 3 ff.; H.-J. BUSLEY, *Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Neustift bei Freising* (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, N.F., Bd. 19), München, 1961, S. 81 ff.; L. HORSTKÖTTER, *Die Anfänge des Prämonstratenserstiftes Hamborn und seine Entwicklung im ersten Jahrhundert seines Bestehen. Ein Beitrag zur Geschichte des Prämonstratenserordens im 12. und 13. Jahrhundert* (Duisburger Forschungen, Beiheft 9), Duisburg, 1967, s. 187 ff.

¹³⁾ A. Wilten, Nr. 1 B; s. Anhang, Urk. 1.

¹⁴⁾ S. u. I, 1, b.

¹⁵⁾ S. o. Anm. 12.

¹⁶⁾ A. Wilten, Nr. 1 B; s. Anhang, Urk. Nr. 1.

dem können wir in diesem Satz die Zusicherung der freien Abtwahl sehen ¹⁷⁾. Allerdings war die Formel « Obeunte vero te ... » gerade im 12. Jahrhundert die häufigste Bestimmung der Klosterprivilegien ¹⁸⁾. Die Form der « pars sanioris consilii » veranlaßte bei einer noch nicht ausgebildeten Ordenshierarchie zudem den Bischof zu häufigen Eingriffen, wenn nämlich die Fratres sich nicht einigen konnten und eine Autorität brauchten, die entschied, welcher Teil der bessere sei ¹⁹⁾. Der Zusatz « secundum ... beati Augustini regulam » kann nur in dem Sinn gedeutet werden, daß die Wiltener entsprechend der Norm der Prämonstratenser wählen sollten, da in keiner der vier Versionen der Augustinusregeln irgendetwas über die Abtwahl ausgesagt wird.

Weiters erhielt dann der Diözesanbischof das Recht, die Wiltener Kleriker zu weihen. Jedoch wurde einschränkend bemerkt: « ... siquidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem apostolice sedis habuerit eaque vobis sine pravitate et exactione exhibere voluerit; alioquin catholicum, quemcumque malueritis, adeatis antistitem, qui nimirum nostra fultus auctoritate, quod postulatur, indulgeat » ²⁰⁾. Diese Einschränkung bedeutete für das Kloster Wilten, daß es nicht ganz der Willkür des Ortsbischofs ausgesetzt war. In der Poenformel ist schließlich das Sepulturrecht eingeflochten.

Obwohl in diesem päpstlichen Privileg nirgends ausdrücklich von einer päpstlichen Inschutznahme des Klosters Wilten die Rede ist ²¹⁾, können wir trotzdem annehmen, daß alle Einzelrechte zusammen einem nichtkommendierten päpstlichen Schutz entsprachen ²²⁾.

¹⁷⁾ G. SCHREIBER, *Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert* (Kirchenrechtliche Abhandlungen, hrsg. v. U. Stutz), Bd. 1, Stuttgart, 1910, S. 115 ff.

¹⁸⁾ A.a.O., S. 115.

¹⁹⁾ Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß die Teilnahme des Pater-Abbas im Jahre 1138 weder intern kodifiziert war noch durch irgendein päpstliches Privileg bestätigt war.

²⁰⁾ A. Wilten, Nr. 1 B; s. Anhang, Urk. Nr. 1.

²¹⁾ Vgl. etwa die Inschutznahme der Klöster Schäftlarn, Neustift b. Freising und Hamborn: WEISSTHANNER, a.a.O., S. 4; BUSLEY, a.a.O., S. 82; HORSTKÖTTER, a.a.O., S. 188.

²²⁾ G. SCHREIBER, *Kurie und Kloster*, I (1910), S. 113; zu den Einzelrechten, die den päpstl. Schutz ausmachen; vgl.: PFURTSCHELLER, a.a.O., S. 83 ff.; zu Wilten vgl.: LENTZE, *Studia Wiltinensia* (1964), S. 215; u. S.H. SZÁNTÓ, *Das Leben im Stift Wilten vom Spätmittelalter bis in die Barockzeit*, 1, Diss., phil., Maschinenschrift, Innsbruck, 1954, S. 3.

b. Die vier gefälschten Reginbert-Urkunden.

Als nächstes haben wir die Stellung des Bischofs von Brixen bei der Wiedergründung des Klosters Wilten zu untersuchen.

Tatsächlich wurden die für das Stift Wilten wichtigsten Urkunden von Bischof Reginbert von Brixen ausgestellt.

Die erste der vier Reginbert-Urkunden aus dem Jahre 1140 ist eine Bestätigungsurkunde für die Niederlassung der Prämonstratenser in Wilten ²³). Zuerst wird in dieser Urkunde festgehalten, daß Bischof Reginbert Prämonstratenser nach Wilten berief (comisimus), um das verwahrloste Stift wieder zu ordnen. Zu diesem Zweck übergab Reginbert den Prämonstratensern die Kirche des hl. Laurentius und die Taufkirche in Wilten (heutige Pfarrkirche). Ferner erhielten die Prämonstratenser zwei Höfe in Wilten, die bis dahin dem Bischof gehörten.

In der zweiten Urkunde, die gleichfalls das Datum des Jahres 1140 trägt, verlieh Reginbert den Wiltener Prämonstratensern die bis dahin ihm ausschließlich zustehende Gerichtsbarkeit in der Hofmark Wilten (judicaria potestas in territorio Wiltinensi et hovemarcha) ²⁴). Die Wiltener Hofmark wird in dieser Urkunde dann genauestens beschrieben.

Die dritte Urkunde des Bischofs Reginbert, die vom Jahre 1141 datiert, übereignete den Prämonstratensern die zum Dorf Wilten gehörige Pfarrei, die ebenfalls genau beschrieben wird ²⁵).

Schließlich haben wir noch eine vierte Urkunde von Bischof Reginbert aus dem Jahre 1142, in der der Bischof dem Kloster Wilten die Almen Senders und Lüsens schenkte ²⁶).

Auf Grund der ersten Reginbert-Urkunde hatte das Kloster Wilten den größten Teil seiner Güter erst durch den Bischof Reginbert erhalten ²⁷). Möglicherweise wäre auf Grund dieser Urkunde Reginbert sogar der Initiator der Einsetzung der Prämonstratenser im Kloster Wilten gewesen (comisimus). Sinnacher zog nur die Konsequenz aus dem

²³) A. Wilten, Nr. 1 C. — Druck : J. v. HORMAYR ZU HORTENBURG, *Kritisch-diplomatische Beyträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter*, 2 (1804), S. 111 f., Nr. LIII.

²⁴) A. Wilten, Nr. 1 D. — Druck : E. v. SCHWIND - A. DOPSCH, *Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutsch-österreichische Erblande im Mittelalter* (1895), S. 5 f., Nr. IV; HORMAYR, a.a.O., 114 ff., Nr. LIV (mit vielen, z.T. schweren Fehlern); u. SINNACHER, a.a.O., 3 (1823), S. 224 ff., Nr. XIII (nach vidimierten Kopien im KA. Brixen).

²⁵) A. Wilten, Nr. 1 E. — Druck : HORMAYR, a.a.O., S. 117 ff., Nr. LV.

²⁶) A. Wilten, Nr. 1 F. — Druck : HORMAYR, a.a.O., S. 119 ff., Nr. LVI.

²⁷) SINNACHER, a.a.O., 3 (1823), S. 84; u. TINKHAUSER-RAPP, a.a.O., 2 (1879), S. 257.

Tatbestand, wie er sich durch die eine Urkunde ergibt, als er schrieb, daß das Stift Wilten immer als eine geistliche Tochter der bischöflichen Kirche Säben und Brixen anzusehen gewesen wäre ²⁸⁾. Wilten hätte dann wohl einen ähnlichen Status gehabt wie das Augustinerchorherrenstift Neustift bei Brixen, das vom seligen Bischof Hartmann (1140-1164) im Jahre 1142 gegründet wurde ²⁹⁾. Die Folgen, die sich aus dieser bischöflichen Gründung ergaben, waren, daß der Bischof von Brixen Neustift praktisch als «Eigenkloster» begriff ³⁰⁾ und Propste ein- und absetzte, wie er wollte ³¹⁾. Daß aber erst Bischof Nikolaus von Kues von diesem Recht in Wilten Gebrauch machte, muß uns bezüglich der Echtheit dieser Reginbert-Urkunde äußerst bedenklich stimmen ³²⁾.

Die zweite Reginbert-Urkunde vom Jahre 1140 brachte für Wilten einschneidende neue Rechte ³³⁾. Bedeutete doch Hofmark soviel wie die Grundherrschaft über ein geschlossenes Gebiet ³⁴⁾. Tatsächlich hätte der Abt von Wilten damit eine von der weltlichen Gewalt immune Stellung erreicht ³⁵⁾.

Die dritte Reginbert-Urkunde übergab den Prämonstratensern die Pfarrei Wilten. Zwei Inkorporationen erfolgten im Laufe des nächsten Jahrhunderts, aus denen sich später 14 Pfarreien entwickelten ³⁶⁾.

²⁸⁾ SINNACHER, a.a.O., 3 (1823), S. 84.

²⁹⁾ A. SPARBER, *Das Chorherrenstift Neustift in seiner geschichtlichen Entwicklung*, Brixen, 1953, S. 1 f.

³⁰⁾ Eigenkloster im Sinne G. Schreibers: G. SCHREIBER, *Kurie und Kloster*, Bd. 1 (1910), S. 181 f., u. Bd. 2 (1910), S. 1 ff.; vgl. auch H. HIRSCH, *Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit*. Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches und der deutschen Kirche. Darmstadt, 1967, S. 102.

³¹⁾ K. WOLFSGRUBER, *Die Neustifter Propstwahl 1142-1907*, in: *Aus der Chronik des Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen*, hrsg. v. J. HOBER, *Neustift bei Brixen*, 1956, S. 106 ff.; vgl. auch G. SCHREIBER, *Kurie und Kloster*, Bd. 1 (1910), S. 121 f. Natürlich war es für den Bischof von Brixen leichter, in die Neustifter Propstwahl einzugreifen, als die Wiltener Propst- oder Abtwahl zu beeinflussen, da Neustift dem Augustinerchorherrenverband angehört, der bei weitem nicht so zentralistisch organisiert war wie der Orden von Prémontré, zudem liegt Neustift unmittelbar vor den Toren Brixens, was natürlich das Kloster von vornherein in seiner Stellung beeinflusste.

³²⁾ S. u. I, 6.

³³⁾ Vgl. auch: O. STOLZ, *Geschichte der Stadt Innsbruck*, Innsbruck, 1959, S. 213 ff.

³⁴⁾ LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 217; u. O. STOLZ, *Geschichte der Stadt Innsbruck* (1959), S. 426.

³⁵⁾ H. LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 217; u. O. STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol*, I. Teil: *Nordtirol* (Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 107), Wien, 1926, S. 322.

³⁶⁾ LENTZE, *Geschichte des Stiftes Wilten*, in: *Das Stift Wilten* (1958), S. 12; u. TINK-

Die vierte Urkunde des Bischofs Reginbert vermehrte dann den Grundbesitz des Stiftes Wilten ³⁷⁾. Um das Jahr 1150 bekam das Stift durch eine Schenkung Herzogs Heinrich des Löwen einen weiteren Hof ³⁸⁾.

Sehr früh schon tauchten Zweifel über die Richtigkeit der letzten drei Reginbert-Urkunden auf ³⁹⁾. Huter bezeichnete dann in seinem Tiroler Urkundenbuch die letzten drei Reginbert-Urkunden als Fälschungen ⁴⁰⁾.

Aber erst die exakte, formale Untersuchung von Steinegger ergab mit Klarheit, daß alle vier Reginbert-Urkunden Fälschungen darstellen ⁴¹⁾. Sämtliche vier Urkunden waren vermutlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden, um mit schriftlich fixierten Rechten einen Kampf gegen das immer größer werdende Innsbruck vor dem Bischof Bruno (1250-1288) bestehen zu können ⁴²⁾.

Wie sah nun der rechtliche Tatbestand bei der Gründung des Stiftes Wilten aus? Steinegger meinte, daß die erste Reginbert-Urkunde nur eine formale Fälschung darstelle ⁴³⁾. Zu den weiteren Urkunden des Bischofs Reginbert schrieb Lentze, daß das Stift Wilten durch diese den Ausbau seiner Grundherrschaft legitimiert und die Grenzen der Pfarrei gesichert habe ⁴⁴⁾. Eine Hofmark war erst möglich, als das Gebiet grundherrlich geeint war, d.h. als bereits die Höfe Reginberts und auch der von Heinrich dem Löwen dem Stift Wilten gehörten ⁴⁵⁾.

HAUSER-RAPP, a.a.O., 2 (1879), S. 261. Die ersten inkorporierten Pfarreien waren außer Wilten Patchs (1259) und Ampass (1256).

³⁷⁾ LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 218; STOLZ, *Geschichte der Hofmark Wilten*, a.a.O., S. 304; u. STOLZ, *Landesbeschreibung*.

³⁸⁾ O. STOLZ, *Geschichte des Landes Tirol*, Bd. 1, Innsbruck, 1955, S. 150.

³⁹⁾ SINNACHER, a.a.O., 3 (1823), S. 97 ff.; u. TINKHAUSER-RAPP, a.a.O., 2 (1879), S. 258, Anm. 7.

⁴⁰⁾ FR. HUTER, *Tiroler Urkundenbuch*, hrsg. v. der historischen Kommission des Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck, 1 Abt., (1937), S. 76, 80 u. 82. Nr. CLXXI, CLXXXI, u. CLXXXV, vgl. auch: 76, Nr. CLXX.

⁴¹⁾ F. STEINEGGER, *Die gefälschten Urkunden des Bischofs Reginbert von Brixen für das Kloster Wilten* (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Innsbruck, hrsg. v. K. Schadelbauer, Nr. 10), Innsbruck, 1956.

⁴²⁾ A.a.O., S. 20 ff.; vgl. auch: LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 216. Schon im Jahre 1180 mußte Wilten sich zu einem Ausgleich mit den Grafen von Andechs bezüglich der Übersiedlung von Innsbruck auf das rechte Innufer zufrieden geben; vgl. dazu LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 95 ff.; u. TINKHAUSER-RAPP, a.a.O., 2 (1879), S. 73 ff.

⁴³⁾ STEINEGGER, *Die gefälschten Urkunden*, a.a.O., S. 6.

⁴⁴⁾ LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 217.

⁴⁵⁾ *Ebenda*.

Es hat ganz den Anschein, als ob sich die Hofmark Wilten mit allen ihren Rechten sowie die Pfarre Wilten in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgebildet hatten. Daß aber Bischof Reginbert der Initiator der Neubesiedlung des Klosters Wilten durch die Prämonstratenser war, und daß Reginbert dem Stift Wilten so großzügige Geschenke machte, läßt sich urkundlich nicht belegen. Es mag zwar durchaus so gewesen sein, daß der Bischof von Brixen, Reginbert, als Neugründer des Stiftes Wilten aufgetreten war, da ja außer ihm niemand in Betracht kam. Man konnte das freilich durch nichts belegen, da die päpstliche Bestätigungsurkunde nichts darüber aussagt. Nun haben sich aber die Wiltener durch die schriftliche Fixierung dieses Rechtsvorganges echte und zum Zeitpunkt der Fälschung sicher unbeabsichtigte Nachteile eingehandelt, wie wir unten noch sehen werden ⁴⁶⁾.

Über das Verhältnis Wiltens zu dem Prämonstratenserorden zu dieser Zeit wissen wir sehr wenig. Schon bald nach seiner Gründung war das Kloster Wilten in der Lage, eine Tochtergründung durchzuführen. Von Wilten aus wurde nämlich das im Jahre 1145 gegründete Speinshart in der Oberpfalz besiedelt ⁴⁷⁾.

2. Das Stift Wilten im 13. Jahrhundert

Neuerliche Inschutznahme des Stiftes Wilten durch Papst Alexander IV. und das Verhältnis des Klosters zum Orden

Neben den üblichen Besitzbestätigungen durch verschiedene Bischöfe und weltliche Große ¹⁾ hat das Kloster Wilten auch eine Bestätigungs-urkunde von Papst Alexander IV. (1254-1261) vom 1. Juli 1260 ²⁾.

⁴⁶⁾ S. u. I, 6.

⁴⁷⁾ N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Straubing, I (1949), S. 49 f.; vgl. dazu : LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 221.

¹⁾ A. Wilten, Urk. Nr. 1 G : Herzog Ludwig von Bayern; 1 H : Bischof Bruno von Brixen (1254); 1 K : Bischof Bruno von Brixen (1261); 1 L : König Heinrich von Böhmen (1334); 1 M : Kaiser Ludwig der Bayer (1344); vgl. auch : L. SANTIFALLER, *Die Urkunden der Brixner Hochstifts-Archive* 845-1295 (Schlern-Schriften, Bd. 15), Innsbruck, 1929, S. 173, Nr. CLXIII; Druck von 1 L : L. SANTIFALLER - H. APPELT, *Die Urkunden der Brixner Hochstiftsarchive 1295-1336* (Brixner Urkunden, hrsg. v. L. Santifaller, 2. Bd., 1. Teil), Leipzig, 1941, S. 156 f., Nr. CXXXV.

²⁾ A. Wilten, Nr. 1 I. — Druck : L.C. HUGO, *Sacri et canonici Ordinis Praemonstratensis Annales*, 2. Bde, Nancy, 1734-1736, 2 (1736), col. 688 ff.

Diese Urkunde enthält außer der genauen Besitzaufzählung eine Reihe von Privilegien ³⁾. Das Kloster Wilten wird dort ausdrücklich in den päpstlichen Schutz genommen: «... sub beati Petri et nostra protectione suscipimus ...» ⁴⁾. Die einzelnen Bestimmungen und Vorrechte entsprechen dem privilegium commune, d.h. dem Formular ⁵⁾.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts haben wir das Einsetzen des sogenannten älteren Staats- und Landeskirchentums, das für die deutschen Länder vorreformatorisches, landesherrliches Kirchenregiment genannt wird ⁶⁾. Vermutlich ab dem Jahre 1286 übernahmen die Landesfürsten von Tirol die Schirmvogtei über das Kloster Wilten, die sogenannte jüngere Schirmvogtei, wie sie uns aus der österreichischen Verfassungsgeschichte bekannt ist ⁷⁾. Stolz meinte, daß möglicherweise mit der Einsetzung des Schirmvogtes die Anerkennung der Gerichtsbarkeit des Stiftes durch den Landesfürsten zusammenhänge ⁸⁾. Wir haben jedoch in der Anfangszeit der Schirmvogtei keinerlei Anzeichen einer Beeinflussung der Stiftstemporalien und der Abtwahl durch landesfürstliche Kommissäre in Wilten, die dadurch erfolgte, daß der Landesfürst die Abteien der alten Orden mit ihren ausgedehnten Grundherrschaften als landesfürstliches Kammergut begriff ⁹⁾.

Sicherlich muß die wirkliche Beeinflussung durch den Landesfürsten als Schirmvogt in Tirol wesentlich später als in Ostösterreich gesetzt werden ¹⁰⁾. Die Unterstellung unter den Landesfürsten brachte dann die Erscheinung mit sich, daß im Bereich der großen Landeskirchen die Prämonstratenserabteien und -propsteien des jeweiligen

³⁾ Vgl. auch L.H. HORSTKÖTTER, a.a.O., S. 177 ff.

⁴⁾ A. Wilten, Nr. 1 T.

⁵⁾ M. TANGI, *Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200-1500*, Innsbruck, 1894, S. 233 ff., zum Kloster Hamborn, vgl. auch HORSTKÖTTER, a.a.O., S. 177 ff., u. 193 ff.

⁶⁾ H.E. FEINE, *Kirchliche Rechtsgeschichte*, Bd. 1: *Die katholische Kirche*, Köln, 1964, S. 436 ff.; A. WERMINGHOFF, *Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter* (Grundriss der Geschichtswissenschaft, Bd. 2, Abt. 2), Leipzig, 1913, S. 93 ff.; G.J. EBERS, *Grundriß des katholischen Kirchenrechts. Rechtsgeschichte und System*, Wien, 1950, S. 154 ff.; LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 5.

⁷⁾ H. v. SRIK, *Die Beziehungen von Staat und Kirche in Österreich* (1904), S. 75 ff.; LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 5; zum Jahre 1286 vgl.: LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 219 f.; u. STOLZ, *Landesbeschreibung*, 1 (1926), S. 322.

⁸⁾ STOLZ, *Landesbeschreibung* 1 (1926), S. 322.

⁹⁾ SRIK, a.a.O., 88 ff. 92 ff.; u. 203 ff.; BRUNNER, a.a.O., S. 310 ff.; u. PLÖCHL, *Geschichte des Kirchenrechts*, 2 (1962), S. 442.

¹⁰⁾ Zu Nieder- und Innerösterreich vgl. SRIK, a.a.O., S. 203 ff.

Landes zu einer Einheit verschmolzen, was dann selbstverständlich eine gewisse Dezentralisierung nach sich zog ¹¹⁾.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde im Stift Wilten das Frauenkloster aufgelöst ¹²⁾, da der Prämonstratenserorden früher schon die Aufhebung der Doppelklöster gefordert hatte ¹³⁾.

Ein interessantes Zeugnis über die Ordenszugehörigkeit des Stiftes Wilten liegt mit dem Kodex « Constitutiones patrum ordinis Premonstratensis » vor ¹⁴⁾. Er enthält Bestimmungen der verschiedensten Generalkapitel des Prämonstratenserordens. Schadelbauer meinte, daß der Kodex sicherlich dem Abt Wernher (1300-1331) zuzuschreiben sei, da unter dessen Regierung die Schreibtätigkeit im Kloster Wilten besonders blühte ¹⁵⁾.

3. Erste uns bekannte Streitigkeiten des Ordens mit dem Bischof von Brixen

wegen Absetzung des Abtes Johannes I. (1340-1342)

Das Wiltener Nekrolog berichtet zum 23. Jänner 1371 « Johannes I., abbas depositus ... » ¹⁾. Demnach handelte es sich um denselben Johannes, der schon 1338 abgesetzt wurde. Im « Tyroler Almanach auf das Jahr 1804 » lesen wir, daß Johannes I. im Jahre 1342 abgesetzt wurde ²⁾ und vom Jahre 1368 bis 1371 erneut als Abt dem Stift vorstand. Als er aber das Besitztum des Klosters verschleuderte, wurde

¹¹⁾ BACKMUND, *Monasticon*, 2 (1951), S. 15 ff. u. 441 ff.; LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 5.

¹²⁾ H. SCHULER, *Die Stiftskirche des hl. Laurentius zu Wilten in Vergangenheit und Gegenwart* (1920), S. 27 ff.; LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 101 f.

¹³⁾ Die Aufhebung der Doppelklöster wurde erstmals bereits auf dem Generalkapitel von 1138 gefordert. Infolge der fehlenden Geldmittel konnte diese Aufhebung nirgends gleich durchgeführt werden, sodaß das Generalkapitel immer wieder beschließen mußte, Doppelklöster aufzuheben. Vgl. B. GRASSL, *Der Prämonstratenserorden, seine Geschichte und seine Ausbreitung bis zur Gegenwart*, in: *Anal. Praem.*, 10, (1934), Supplementband, S. 17 ff.

¹⁴⁾ Universitätsbibliothek, Innsbruck, Wiltener Bestände, Codex 488.

¹⁵⁾ K. SCHADELBAUER, *Zur mittellalterlichen Geistesgeschichte des Stiftes Wilten*, in: *Tiroler Heimatblätter*, 12 (1934), S. 86; vgl. auch: A. HAIDACHER, *Studium und Wissenschaft im Stifte Wilten in Mittelalter und Neuzeit*, in *VMF*, 36 (1956), S. 21 ff.

¹⁾ S. BRUNNER, *Das Nekrologium von Wilten von 1142-1698*, in: *Archiv für österreichische Geschichte*, Bd. 42, (1870), S. 10 (Sonderdruck mit eigener Paginierung, Wien, 1870).

²⁾ *Verzeichnis der Aebte des Prämonstratenser Stiftes Wilten*. In: *Tyroler Almanach auf das Jahr 1804*, 3 (1804), S. 249 f.

er vom Generalkapitel zum zweiten Mal seines Amtes enthoben ³⁾. Adrian Zacher führte hingegen acht Gründe an, weshalb Abt Johannes I. mit dem Abt Johannes II. unmöglich identisch sein kann, was auch tatsächlich unwahrscheinlich erscheinen muß ⁴⁾.

Über die Absetzung des Abtes Johannes I. besitzen wir zwei ausführliche Urkunden vom 22. September 1340 und aus dem Jahre 1341 ⁵⁾. Beide Urkunden wurden von allen Klostervorstehern der bayerisch-schwäbischen Zirkarie ausgestellt und sind an den Generalabt und das Generalkapitel zu Prémontré gerichtet ⁶⁾. Wie diese beiden Urkunden dann in das Stiftsarchiv von Wilten kamen, bleibt unklar, da sie ja beide nach Prémontré adressiert sind.

In beiden Urkunden führten sämtliche Äbte und Pröpste der bayerisch-schwäbischen Zirkarie Beschwerde darüber, daß der abgesetzte Abt Johannes von Wilten (benediziert 1337) nach wie vor im Amt blieb ⁷⁾. In der ersten Urkunde finden wir bezüglich seiner Absetzung folgendes: « ... quod frater Johannes quondam Wiltinensis ecclesie abbas ob multiplices, graves et dampnosas rerum immobilium contra ordinis statuta vendiciones a devote et prefate memorie domino Johanne et capitulo generali depositus ... ⁸⁾.

Abt Johannes war also rechtsgültig, d.h. vom Generalabt und vom Generalkapitel, abgesetzt worden wegen « multiplices, graves et dampnosas rerum immobilium contra ordinis statuta vendiciones ». Tatsächlich lesen wir schon im Privileg Alexanders III. vom 27. April 1177: « Porro de omnibus quaestionibus et querelis tam spiritualibus quam temporalibus, quae in isto capitulo propositae fuerint, illud teneatur irrefragabiliter et observetur, quod abbas Praemonstratensis cum his qui sanioris consilii et magis idonei apparuerint, iuste ac provide iudicabit. Sane si abbas aliquis vestri ordinis infamis et inutilis aut ordinis sui praevaricator inventus fuerit et prius per patrem suum abbatem aut per nuncios eius admonitus suum corrigere et emendare delictum neglexerit aut cedere, si amovendus fuerit, sponte noluerit, auctoritate generalis capituli deponatur ... » ⁹⁾. Mit dieser

³⁾ A.a.O., S. 251.

⁴⁾ A. ZACHER, *Das Prämonstratenser-Stift Wilten in Tirol*, in: *Ein Chorherrenbuch*, hrsg. v. S. BRUNNER, Würzburg, 1883, 691.

⁵⁾ A. Wilten, Nr. 13 C₁, u. 13 C₂; S. Anhang, Urk. Nr. 2 u. 3.

⁶⁾ Siehe *ebenda*.

⁷⁾ Siehe *ebenda*.

⁸⁾ A. Wilten, Nr. 13 C₁; s. Anhang, Urk. Nr. 2.

⁹⁾ J. LE PAIGE, *Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis* (1633), S. 632 f.; vgl. auch die

Bestimmung war eindeutig ausgesprochen, daß das Generalkapitel das Recht hat, einen Abt abzusetzen.

Das entscheidende Vergehen des Abtes Johannes war also der Verkauf von unbeweglichen Gütern gegen die Ordensstatuten¹⁰⁾. Anstelle des abgesetzten Abtes Johannes wurde vom Generalabt schon gleich bei dessen Absetzung durch Exekutoren der Administrator Konrad (patrem dominum Chunradum provisorem abbatem)¹¹⁾ in sein Amt eingeführt (ad installandum deputatos)¹²⁾. Weiters erfahren wir dann: «Mandato domini Premonstratensis, capituli generalis, visitatorum annuorum, exsecutorum specialium spreto et contempto iurisdictioni seculari et extraordinarie episcopi videlicet Brixinensis et aliorum quorundam nobilium se, bona et res ac iura ecclesie submisit iam biennio dura cervice inobediens, contumax rebellis perseverans in ordinis et iurisdictionis ordinarie subversionem et ineffabile detrimentum bona mobilia dicto episcopo et aliis personis secularibus, ad sui defensionem et rebellionem prodige immobilia adhuc continue vendendo, patre abbate et toto ordine tamquam desperatus, contempto innixius baculo harundineo videlicet brachio seculari»¹³⁾. Aus dieser Mitteilung, die aus der Urkunde von 1340 stammt, entnehmen wir, daß sich Abt Johannes auf die weltliche und außerordentliche Iurisdiktion des Bischofs von Brixen und anderer einflußreicher Leute stützte, die ihn schon seit zwei Jahren zu seinem widerrechtlichen Vorgehen ermunterten und ihn in Schutz nahmen. Daraus folgt, daß sich Abt Johannes nur unter dem Schutz des Bischofs von Brixen und anderer einflußreicher Männer als Abt halten konnte, obwohl er wahrscheinlich schon vorher vom Orden abgesetzt worden war.

Der damalige Bischof von Brixen war Matthäus Konzmann (1336-1363)¹⁴⁾. Über ihn wissen wir allerdings nur sehr wenig¹⁵⁾. Matthäus Konzmann ließ sich vermutlich seine Bischofswahl nur vom Erz-

Bestätigungen durch Lucius III (1138); LE PAIGE, a.a.O., S. 635 ff., Nr. XXI; durch Innocenz IV. (1246); LE PAIGE, a.a.O., S. 655 f., Nr. LI; durch Alexander IV. (1255); LE PAIGE, a.a.O., S. 684 f., Nr. XCVII.

¹⁰⁾ Vgl. auch SZANTO, *Das Leben im Stift Wilten vom Spätmittelalter bis in die Barockzeit*, (1954), S. 3; u. LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 221.

¹¹⁾ Vgl. ZACHER, a.a.O., S. 90.

¹²⁾ A. Wilten, Nr. 13 C₁; s. Anhang, Urk. Nr. 2.

¹³⁾ Siehe ebenda.

¹⁴⁾ SZÁNTÓ, a.a.O., S. 1, 3.; u. LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 221.

¹⁵⁾ L. SANTIFALLER, *Das Brixner Domkapitel im Mittelalter* (1924/25); vgl. SINNACHER, *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol*, 5 (1827), S. 215 ff.; u. A. SPARBER, *Die Brixener Fürstbischöfe im Mittelalter*, Brixen, 1968.

bischof von Salzburg, nicht aber von dem in Avignon sitzenden Papst bestätigen ¹⁶). Damals muß sich die Diözese Brixen in einem ziemlich verwahrlosten Zustand befunden haben, denn bei der Wahl des Bischofs Matthäus Konzmann gab es keinen Dompropst, keinen Dekan und nur wenig residierende Domherren im Brixener Kapitel¹⁷).

Anscheinend konnte sich der Prämonstratenserorden nicht entsprechend durchsetzen, denn schon ein Jahr später wurde die zweite Urkunde für den Generalabt und für das Generalkapitel ausgestellt, in der erneut Beschwerde geführt wird über die Zustände im Kloster Wilten ¹⁸). Diese Urkunde wurde wiederum im Namen aller Äbte und Pröpste der bayerisch-schwäbischen Zirkarie ausgestellt. Es heißt dort: «... fratrem Johannem iam dudum pro suis demeritis per vestram diffinicionem a prelatura depositum suosque fautores triennio iam elapso in tanta pertinencia foveat et defendat» ¹⁹). Derjenige, der den Abt Johannes und seine Günstlinge verteidigt, ist natürlich der Bischof von Brixen. Anscheinend hatten sich auch im Kloster Wilten zwei Parteien gebildet, deren eine ebenfalls den Abt Johannes unterstützte (suosque fautores). Weiter heißt es dann: «Venerabilem vero fratrem Chunradum dictum Speiser secundum formam ordinis eidem ecclesie rite ac rationabiliter provisum pariter et confirmatum ordinis consolatorem et singulis annis vestri sanctissimi concilii auxilium personaliter requirentem una cum ceteris fratribus obediencie votum zelantibus exilio violenter exponat» ²⁰). Konrad Speiser (1342-1368) war also der vom Orden vorgesehene (provisum) und bestätigte (confirmatum) Abt, der sich aber infolge des starken Rückhaltes des Abtes Johannes nicht durchsetzen konnte. Von einer Wahl des Konrad Speiser erfahren wir allerdings überhaupt nichts.

Über die Gründe, warum Bischof Matthäus Konzmann den abgesetzten Abt Johannes sosehr stützte, wissen wir nichts ²¹). Adrian Zacher meinte, daß Johannes wahrscheinlich durch Protektion seiner mächtigen Verwandten zu dieser Würde kam ²²). Es wäre somit möglich, daß Bischof Matthäus Konzmann auf eben diese mächtigen Verwand-

¹⁶) SINNACHER, a.a.O., S. 216.

¹⁷) A.a.O., S. 217.

¹⁸) A. Wilten, Nr. 13 C²; s. Anhang, Urk. Nr. 3.

¹⁹) Siehe *ebenda*.

²⁰) Siehe *ebenda*.

²¹) Ich fand im Konsistorialarchiv leider keine weiteren Unterlagen bezüglich dieses Streites.

²²) ZACHER, a.a.O., S. 619; vgl. dazu: DANIEL, a.a.O., S. 359 f. (A. Wilten).

ten Rücksicht nehmen wollte und mußte. Vielleicht sind sogar die «*alii nobiles*» identisch mit diesen einflußreichen Verwandten.

Dies ist die erste uns bekannte Mißhelligkeit, die zwischen Ordensinstanzen und dem Diözesanbischof wegen Kompetenzfragen in Bezug auf Wilten ausbrach ²³⁾.

4. Zwei Abtbestätigungsurkunden für das Kloster Wilten aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts

Für das Jahr 1372 besitzen wir die erste Abtbestätigungsurkunde für das Stift Wilten ¹⁾. Anscheinend unbehelligt vom Bischof von Brixen bestätigte die völlig kanonisch verlaufene Wahl der Visitor der bayerisch-schwäbischen Zirkarie, Propst Ulrich III, Osterhofer von Schäftlarn zusammen mit dem Coabbas Berthold IV., Propst von Steingaden, die Wahl von Friedrich Penser am 20. Mai 1372 ²⁾. Jedoch heißt es in der Urkunde ausdrücklich: «*visitavimus ecclesiam Wiltinensem, in qua invenimus dominum Fridericum venerabilem abbatem noviter procreatum per divinam inspiracionem, rite et canonice electum, ...*» ³⁾.

Eine zweite Abtbestätigungsurkunde besitzen wir aus dem Jahre 1382 ⁴⁾. Der Vaterabt des Stiftes Wilten, Konrad II. Fruwenbiß, Abt des Klosters Rot, bestätigte zusammen mit dem Abt Wernher III. Ruch vom schwäbischen Kloster Weissenau am 28. März 1382 die Wahl Jakobs zum Abt von Wilten. Anschließend wurde dann das Stift Wilten von beiden Äbten visitiert ⁵⁾.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts deutet nichts daraufhin, daß der Bischof von Brixen die Rechtsstellung des Klosters Wilten beeinträchtigt hat. Die Situation von Wilten unterschied sich also in keiner Weise von der der anderen Klöster der Zirkarie ⁶⁾.

Unter Abt Jakob I. (1382-1397) hören wir auch zum erstenmal, daß ein Abt von Wilten seine Rechte und Pflichten als Vaterabt gegenüber der von Wilten aus gegründeten Tochterabtei Speinshart wahr-

²³⁾ SZÁNTÓ, a.a.O., s. 1, 3; u. LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 221.

¹⁾ A. Wilten, Nr. 13 D; s. Anhang, Urk. Nr. 4; vgl. auch u. II, 2.

²⁾ Vgl. dazu auch: ZACHER, a.a.O., S. 692.

³⁾ A. Wilten, Nr. 13 D, s. Anhang, Urk. Nr. 4.

⁴⁾ A. Wilten, Nr. 13 E; s. Anhang, Urk. Nr. 5; vgl. auch u. II, 2.

⁵⁾ Zu den Visitationsbestimmungen siehe A. Wilten, Nr. 13 E; s. Anhang, Urk. 5.

⁶⁾ Vgl. SZÁNTÓ, a.a.O., 1, 3.

nahm. Abt Jakob schlichtete Streitigkeiten, die zwischen dem dortigen Propst Heinrich und dem Kapitel des Klosters Speinshart entstanden waren ⁷⁾.

5. Die *Exemptionsbestätigungsurkunde für den Prämonstratenserorden durch das Konzil von Basel im Stiftsarchiv Wilten*

Bereits am Konzil von Vienne (1311/12) wurden erhebliche Klagen der Sprengelbischöfe laut über den Mißbrauch der klösterlichen Exemption ¹⁾. Doch war der reichlich fließende Privilegienstrom, der vor allem durch die Mendikanten ausgelöst wurde, nicht mehr aufzuhalten ²⁾. Dazu kam, daß das Papsttum durch das Exil von Avignon und durch das große Schisma immer schwächer wurde und die Päpste vielfach versuchten, ihrer eigenen Schwäche aufzuhelfen, indem sie durch weitgehende Klosterprivilegierungen Anhänger und Geldgeber sich zu verschaffen suchten ³⁾.

In die Zeit des Schismas fiel auch die Exemptionsverleihung an den Prämonstratenserorden. Papst Alexander V. (1409-1410), ein Papst der Pisaner Observanz, verlieh den Prämonstratensern auf Bitten ihres Generalabtes Petrus Hermi (1392-1433) das Privileg «Exitat nostrae mentis arcanum» am 31. Juli 1409, das für den Orden von Prémontré die Exemption bedeutete ⁴⁾. In diesem Privileg heißt es: «... necnon ecclesias et alia loca ab eisdem monasteriis dependentia ab omni superioritate, dominio, iurisdictione necnon visitatione quorumcunque patriarcharum, archiepiscoporum, episcoporum et aliorum quorumlibet iudicium ordinariorum et officialium ecclesiasticorum plenarie de specialis dono gratie cum moderatione infra scripta eximimus et totaliter liberamus illaque ad ius et proprietatem beati Petri et sedis apostolicae ac sub eorum speciali protectione suscipimus atque nostra decernimus Praemonstratense et alia monasteria necnon abbates,

⁷⁾ ZACHER, a.a.O., S. 692; u. LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 222.

¹⁾ H. SCHEUERMANN, *Die Exemption nach geltendem kirchlichen Recht mit einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung* (1938), S. 69 f.; u. A. HÜFNER, *Das Rechtsinstitut der klösterlichen Exemption in der abendländischen Kirche*, theol. Diss., Mainz, 1907, S. 87 ff.

²⁾ PLÖCHL, *Geschichte des Kirchenrechts* 2 (²1962), S. 234 f.; und SCHEUERMANN, a.a.O., S. 70.

³⁾ PLÖCHL, a.a.O., S. 236; u. SCHEUERMANN, a.a.O., S. 71.

⁴⁾ Druck: J. LEPAIGE, a.a.O., S. 705 f., Nr. CXXVIII; vgl. auch: N. BACKMUND, *Prämonstratenser*, in: *LThK* 8 (²1963), Sp. 692; GRASSL, *Der Praemonstratenserorden* (1934), S. 56; u. SZÁNTÓ, a.a.O., I, 4.

prelatos ... »⁵⁾). Wir sehen daraus, daß mit der Exemptionsverleihung noch immer die Übernahme der Klöster eines Ordens in das Eigentum des heiligen Petrus und des apostolischen Stuhles verbunden war. Für diese Übernahme in das Eigentum des heiligen Petrus und des apostolischen Stuhles mußte das Kloster Prémontré sechs Goldflorentiner alljährlich bezahlen⁶⁾. Am 1. März 1410 erklärte der gleiche Papst zur Beseitigung der Unklarheiten, daß die Angehörigen des Prämonstratenserordens, die Seelsorgestellen innehaben, hinsichtlich der « cura animarum » dem zuständigen Ortsbischof unterstehen, der Orden aber selbst von der Leistung der « procuraciones et iurisdictionalia » frei ist⁷⁾. Diese beiden Privilegien werden dann von Papst Johannes XXIII. (1410-1415/19), ebenfalls einem Papst der Pisaner Observanz, unter Inserierung bestätigt⁸⁾.

Am Konstanzer Konzil (1414-1418) wurde erneut versucht, die Exemtionen einzudämmen, indem das Konzil unter Papst Martin V. (1417-1431) auf der 43. Sitzung am 21. März 1418 alle seit Bestehen des Schismas (1378) erteilten Exemptionsprivilegien widerrief⁹⁾. Jedoch standen die diesbezüglichen Bestimmungen nur auf dem Papier, da es in der Folge zu immer unsinnigeren Exemptionsverleihungen kam¹⁰⁾.

Das Konzil von Basel/Ferrara (1431-1439), dessen Anfänge noch ungünstiger waren als die des Konzils von Konstanz¹¹⁾, bestätigte dem Prämonstratenserorden am 6. September 1436 noch einmal die Exemtion, wobei alle drei bisher verliehenen Urkunden inseriert waren¹²⁾. Interessant ist der Umstand, daß sich das einzige Original dieser Urkunde, die an den Abt von Prémontré gerichtet war, im Stiftsarchiv Wilten befindet¹³⁾.

⁵⁾ LePAIGE, a.a.O., S. 705.

⁶⁾ LePAIGE, a.a.O., S. 706.

⁷⁾ LePAIGE, a.a.O., S. 706 f., Nr. CXXVIII.

⁸⁾ LePAIGE, a.a.O., S. 708 ff., Nr. CXXXI.

⁹⁾ J. GILL, *Constance et Bâle-Florence* (Histoire des conciles œcuméniques, 9). Paris, 1965, S. 105 f.; H. JEDIN, *Kleine Konziliengeschichte. Die Oekumenischen Konzilien im Rahmen der Kirchengeschichte* (Herder-Bücherei, Bd. 50). Freiburg/Br., 1960, S. 6; FEINE, *Kirchliche Rechtsgeschichte*, I (1964), S. 472; PLÖCHL, a.a.O., S. 236; u. SCHEUERMANN, a.a.O., S. 72.

¹⁰⁾ SCHEUERMANN, a.a.O., S. 72.

¹¹⁾ K. EDER, *Deutsche Geisteswende zwischen Mittelalter und Neuzeit* (Bücherei der Salzburger Hochschulwochen, Bd. 8). Salzburg, 1937, S. 49.

¹²⁾ A. Wilten, Nr. 8 K; s. Anhang, Nr. 6.

¹³⁾ A. WEISSTHANNER, *Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn*, 1957, S. 301, Regest 337.

In Burglechners « Kleine Chronic des löblichen Praemonstratenser Chor-Stiftes Wilten » schrieb der Stiftsarchivar Maximilian Gärtner eine Notiz zu Abt Oswald Peiser ¹⁴). Demnach fand er in der vatikanischen Bibliothek im « Index Bibliothecae Ottobonianae » den Beisatz « Concilium Basiliense ab Oswaldo Peiserio Wiltinensi abbate, prius paroco in Ampass, sec. XV. descriptum » ¹⁵). Von Oswald Peiser stammte angeblich nicht nur das Manuskript der Dekrete von Basel, sondern auch das des Konzils von Konstanz ¹⁶). Vielleicht hatte auch Oswald Peiser als Pfarrer von Ampaß den Andreas von Rinn begraben, für dessen Seligsprechung Abt Norbert Bußjäger (1748-1768) diese Manuskripte nach Rom schickte ¹⁷). Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß Oswald Peiser diese Exemtionsbestätigungsurkunde mit nach Wilten brachte.

Auch noch andere Beziehungen hatte das Kloster Wilten zu Basel. Es ließ sich sowohl vom Konzil von Basel als auch von dem in Ferrara weilenden Papst Eugen IV. (1431-1447) den Streit mit Innsbruck regeln ¹⁸).

Damals waren die Wiltener Chorherren auch sehr auf ihre Rechte bedacht, obwohl sich das gemeinschaftliche Leben und die Beobachtung des Armutsgelübdes durch die Einführung des Pfründensystems nahezu aufgelöst hatte ¹⁹). Von den Exemtionsprivilegien verschafften die Wiltener sich schon bald Abschriften, die man auch vidimieren

¹⁴) M. BURCHLECHNER, *Kleine Chronic des löblichen Praemonstratenser Chorstiftes Wilten* (1617), fol. 33 b (A. Wilten).

¹⁵) Die ganze Notiz lautet: « N.B. Er hat die Acta Concilii Constanciensis jener Zeit geschrieben, in 2 Bänden, welche später von Abt Norbert (Bußjäger A.D. 1748-1768) an S.H. Papst Benedict XIV. war verehrt worden. Jenes schätzbare Manuscript des Abtes Oswald (Peiser), in 2 Bänden, habe ich A.D. 1841 am 12. April in der Bibliotheca Vaticana unter Tit.; Index Bibliothecae Ottobonianae Lit. CD, Coll. Nr. 3148 p. 151 u. Nr. 2530 — zur Einsicht bekommen, mit besonderer Entdeckung des Beisatzes: « Concilium Basiliense ab Oswaldo Peiserio Wiltinensi abbate, prius paroco in Ampass, sec. XV. descriptum »; wodurch als jene Angabe als Werk seiner Feder bestätigt ist; das Geschenk machte Abt Norbert II. an Benedict XIV. zur Danksage für die Seligsprechung des Marter-Kindes Anderle v. Rinn, alsda, wie die beigefügte Dedicatio meldet ».

¹⁶) ZACHER, a.a.O., S. 695.

¹⁷) *Ebenda*.

¹⁸) J. ZÖCHBAUR, *Zur Kirchengeschichte Wiltens und Innsbrucks aus dem Bruch zwischen Eugen IV. und dem Basler Konzil*, in: *Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs*, 4. Jg., Innsbruck, 1907, S. 46 ff.; u. LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 159 ff.

¹⁹) LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 230 f.; u. LENTZE, *Geschichte des Stiftes Wilten*, in: *Das Stift Wilten* (1958), S. 12.

ließ²⁰⁾. Auch legten sie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein kleines Kopialbuch an über die päpstlichen Privilegien, die der Prämonstratenserorden im Laufe der Zeit bekommen hatte²¹⁾.

In dieser Zeit haben wir auch eine erneute Aufzeichnung mehrerer Beschlüsse des Generalkapitels, die Frater Petrus, Kanoniker des Klosters Wilten, für Abt Heinrich V. Putsch (1413-1428), ein leiblicher Bruder des Bischofs von Brixen, Ulrich Putsch, schrieb²²⁾. Damals verfaßte auch der Prior des Stiftes Wilten eine Arbeit über den Prämonstratenserorden²³⁾.

6. Der Einfluß des Nikolaus von Kues auf das Stift Wilten

Für das Kloster Wilten bedeutete das Auftreten dieses äußerst bedeutsamen und scharfdenkenden Mannes eine entscheidende Wende, die mit ihren rechtlichen Nachwirkungen noch bis zum Jahre 1655 andauerte¹⁾. Schon als junger Geistlicher tat sich der Kusaner auf dem Konzil von Basel durch sein entschiedenes Auftreten für die konziliare Idee hervor, schwenkte dann aber um und wurde einer der treuesten Verfechter und Anhänger des Papstes²⁾. Am 28. Dezember 1448 wurde er dann von Papst Nikolaus V. (1447-1455) zum Kardinal ernannt³⁾. Als Titelkirche bekam er San Pietro in Vincoli zugewiesen⁴⁾.

²⁰⁾ Etwa : A. Wilten, Nr. 8 E; die Exemtionsbullen Johannes XXIII. u. Alexanders V. wurden am 4. Okt. vidimiert.

²¹⁾ A. Wilten, Nr. 8 M; vgl. auch : Fr. STEINEGGER, *Das Stifstarchiv Wilten, seine Bestände und deren Auswertung*, in : *Tiroler Heimat*, 17 (1953), S. 82; u. SZÁNTÓ, a.a.O., 1, 5.

²²⁾ Universitätsbibliothek Innsbruck. Wiltener Bestände, Cod. 375; vgl. auch : K. SCHADELBAUER, *Zur mittelalterlichen Geistesgeschichte des Stiftes Wilten*, in : *Tiroler Heimatblätter* 12 (1934), S. 86.

²³⁾ Universitätsbibl. Innsbruck, Wiltener Bestände, Cod. 120; vgl. auch K. SCHADELBAUER, *Zur mittelalterl. Geistesgeschichte*, in : *Tiroler Heimatblätter*, 12 (1934), S. 86.

¹⁾ LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 73; LENTZE, *Geschichte des Stiftes Wilten*, in : *Das Stift Wilten* (1958), S. 12; u. SZÁNTÓ, a.a.O., 1, 5.

²⁾ GILL, *Constance et Bâle-Florence* (1965), S. 150 u. 163; JEDIN, *Kleine Konziliengeschichte* (1960), S. 73 f.; P. MENNICKEN - E. HOCKS, *Nikolaus von Kues*, Leipzig, 1932, S. 36 ff.; K. EDER, *Deutsche Geisteswende zwischen Mittelalter und Neuzeit* (1937), S. 49; J. M. DUX, *Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cues und die Kirche seiner Zeit*, Regensburg, 1847, S. 43 ff.; A. SPARBER, *Vom Wirken des Kardinals Nikolaus von Cues als Fürstbischof von Brizen* (1450-1464), in : *VMF*, 26/29 (1946-49), S. 348.

³⁾ Ernennungsgeschichte : H. MARTINI, *Nachträge zu Sinnachers Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen, enthaltend Urkunden, den Cardinal Nicolaus Cusanus betreffend*, in : *Tübinger Theologische Quartalschrift*, 1830, S. 176 f., Nr. III.

⁴⁾ EDER, a.a.O., S. 144 ff.

Ende September 1450 erfolgte die Ernennung des Kardinals zum Visitator und Legaten für Deutschland und die Niederlande ⁵⁾.

Am 23. März 1450 war der Kardinal von Papst Nikolaus V. zum Bischof von Brixen geweiht worden ⁶⁾. Dies geschah, bevor noch das Wahlergebnis des Brixener Domkapitels in Rom eingelangt war. Das Brixener Domkapitel hatte sich in einer Kompromißwahl auf den Pfarrer von Tirol, Leonhard Wiesmair, der zugleich Kanzler des Landesfürsten Herzog Siegmund von Österreich (1446-1490) war, geeinigt ⁷⁾. Damit hatte Cusanus von vornherein nicht nur das Brixener Domkapitel, sondern auch den Landesfürsten gegen sich ⁸⁾.

Nach der Salzburger Provinzialsynode begab sich deshalb Nikolaus von Kues nach Wiener-Neustadt, um sich dort von König Friedrich III. (1440-1493) in seinem Amt als Bischof bestätigen und sich die Stiftsregalien verleihen zu lassen ⁹⁾. Auf seinem Weg nach Deutschland kam der Kusaner noch einmal nach Salzburg, wo Erzbischof Friedrich zwischen Nikolaus von Kues und Leonhard Wiesmair vermittelte. Am 15. März 1451 kam dann ein Vergleich zustande, bei dem Wiesmair gegen eine Entschädigung auf seine Ansprüche verzichtete ¹⁰⁾.

Gegen Ostern des Jahres 1452 trat Nikolaus von Kues endgültig die Verwaltung seines Bistums an ¹¹⁾. Dort allerdings lag ziemlich viel im Argen. Das Fürstbistum Brixen war eigentlich schon längst nicht mehr reichsunabhängig ¹²⁾. Herzog Siegmund von Tirol, ein Anhänger der konziliaren Theorie ¹³⁾, versuchte, die Landesherrschaft über ganz

⁵⁾ A. SPARBER, *Vom Wirken des Nikolaus von Kues*, in: *VMF*, 26/19, (1946-49), S. 349 f.; EDER, a.a.O., S. 147; MENNICKEN-HOCKS, a.a.O., S. 58 f.

⁶⁾ Ernennungsurkunde vom 23.3.1450: MARTINI, a.a.O., S. 173 ff., Nr. II.

⁷⁾ A. JÄGER, *Der Streit des Cardinals Nicolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigmund von Österreich als Grafen von Tirol*, 2 Bde., Innsbruck, 1861, I, S. 5 f.; SINNACHER, *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen*, 6 (1828), S. 353.

⁸⁾ JÄGER, *Der Streit*, I (1861), S. 6; u. J. EGGER, *Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit*, 3 Bde., Innsbruck, 1872 ff., I, S. 550 ff.

⁹⁾ JÄGER, *Der Streit*, I (1961), S. 345; SINNACHER, *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tirol*, 6 (1828), S. 355; DÜX, a.a.O., S. 112.

¹⁰⁾ Druck: J. CHMEL, *Materialien zur österreichischen Geschichte*, I (1837), S. 346, Nr. CLXVI; vgl. auch: LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 74; SPARBER, *Vom Wirken des Cardinals Nikolaus von Kues*, in: *VMF*, 26/29 (1946/49), S. 347; JÄGER, *Der Streit*, I (1861), S. 345 f.; u. SINNACHER, *Beyträge zur Geschichte*, 6 (1828), S. 357.

¹¹⁾ JÄGER, *Der Streit*, I (1961), S. 42.

¹²⁾ MENNICKEN-HOCKS, a.a.O., S. 60 f.; u. J. KÖGL, *La Sovranità dei vescovi di Trento e di Bressanone*, 1964, S. 164 ff.

¹³⁾ EGGER, *Geschichte Tirols*, I (1872), S. 550 f.

Tirol auszubauen und zu festigen ¹⁴). Als Anhänger des Baseler Konzils erkannte er die Entscheidung des Papstes nicht an. Die Fürstbischöfe von Brixen übten seit der Mitte des 13. Jahrhunderts ihre richterliche Gewalt nicht mehr selbst aus, sondern übergaben sie an Vögte und Vasallen, die sie mit den meisten ihrer Grafschaften belehnt hatten ¹⁵). Auf der Grundlage dieser Übertragung bildete sich dann eine gewohnheitsrechtliche, landesfürstliche Gewalt der Grafen von Tirol aus, die dann den Bischof von Brixen von sich selbst abhängig zu machen trachteten ¹⁶). Nikolaus von Kues wollte nun seinerseits die unabhängige, weltliche Macht des Bistums Brixen wiederherstellen, wie sie vor zwei Jahrhunderten war ¹⁷). Die von vornherein kontroversen Interessen der beiden Fürsten wurden dann zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen geistlicher und weltlicher Macht ¹⁸).

a. Nikolaus von Kues unterstellt das Kloster Wilten der sächsischen Zirkarie und nimmt ihm die Exemption.

Am 12. Mai 1453 erhielt der Kusaner von Papst Nikolaus V. ein Privileg, das ihm die Vollmacht gab, die tirolischen Klöster sowohl in « spiritualibus » als auch in « temporalibus » zu reformieren, Klostervorsteher ein- und abzusetzen und die höchsten Kirchenstrafen anzuwenden ¹⁹). Mit diesen Rechten ausgestattet, konnte sich der Kardinal ohne weiteres über die Exemptionsprivilegien einzelner Klöster und Orden hinwegsetzen, was er dann auch zur Genüge tat.

Schon im Laufe des Jahres 1452 hatte Nikolaus von Kues den Abt Johannes III. Belkel (1428-1452, gest. 1455) zur Resignation gedrängt, um den reformeifrigen Abt Erhard (1452-1458) einsetzen zu können. In einer Urkunde an den Abt Martin Hesser von Roth, wohin Wiltener Konventualen geflüchtet waren, um sich der Reform

¹⁴) A.a.O., S. 630 f.

¹⁵) A.a.O., S. 633.

¹⁶) JÄGER, *Der Streit*, 1 (1861), S. 5; u. EGGER, *Geschichte Tirols*, 1 (1872), S. 633.

¹⁷) JÄGER, *Der Streit*, 1 (1861), S. 4 ff.; EGGER, *Geschichte Tirols*, 1 (1872), S. 552; I. ZIBERMAYR, *Die Legation des Kardinals Nikolaus Cusanus und die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg* (Reformgeschichtliche Studien und Texte, hrsg. v. J. Greving, Heft 29), Münster i.W.S. 19.

¹⁸) EGGER, *Geschichte Tirols*, 1 (1872), S. 550.

¹⁹) A. JÄGER, *Regesten und urkundliche Daten über das Verhältnis des Cardinals Nikolaus von Cusa, als Bischof von Brixen, zum Herzog Sigmund von Österreich und zu dem Land Tirol von 1450 bis 1460*, in: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen*, 4 (1850), S. 302, Nr. LII. Vgl. auch LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 75; u. SINNAHER, *Beiträge zur Geschichte*, 6 (1828), S. 378.

zu entziehen, schrieb der Kardinal am 23. September 1454: «... deinde absoluto seniori abbati cum consilio fratrum modernum praefecimus»²⁰). Diese Stelle kann sich nur auf Abt Erhard beziehen, da der Kardinal von einer Reform des Stiftes Wilten spricht, und dies der einzige Abtwechsel seit der Ernennung des Kusaner zum Bischof von Brixen war. Das war freilich erst der Anfang der Eingriffe des Kardinals, die schließlich in der Unterstellung des Klosters Wilten unter die sächsische Zirkarie, am 26. April 1454 und in der Aufhebung der Exemtion, die mit diesem Schritt verbunden war, gipfelte²¹).

b. Begründung des Kardinals für die Wegnahme der Exemtion des Klosters Wilten.

Daß Nikolaus von Kues weitgehende Rechte zur eigenen Initiative hatte, folgte aus seiner Stellung als apostolischer Visitator²²). Das Stift Wilten gehörte aber doch einem exemten Ordensverband an²³). Nach Lentze lag die Ursache für den Zwiespalt des Rechtes in der schweren Krise des kirchlichen Rechts im Spätmittelalter²⁴). Auf der einen Seite stand der päpstliche Legat und Diözesanbischof, auf der anderen die Ordensleitung.

Nikolaus von Kues berief sich seinerseits immer wieder auf die «apostolica auctoritas»²⁵). Bei seinem rigorosen Vorgehen im Stift Wilten genügte aber anscheinend diese Begründung nicht, denn wir haben hier vor allem in der Urkunde vom 26. April 1454, mit der er das Kloster Wilten der sächsischen Zirkarie einverleibte, noch eine andere Rechtfertigung für sein Tun: «Postquam nos peragrata Almania, quam vice sanctissimi domini nostri pape Nicolai quinti, de cuius tunc latere missi fuimus, prout potuimus, visitavimus et ad hanc nostram diocesim nobis ab eodem summo pontifice singulariter commissam applicuimus manum seriusus apponentes conati sumus pristinam sanctorum vitam pravis consuetudinibus obumbratam denuo in lucem revocare. Cumque visitacioni monasterii vestri Wilti-

²⁰) Druck: H. LENTZE, *Nikolaus von Kues und die Reform des Stiftes Wilten*, in: VMF, 31 (1951), S. 521, Nr. II.

²¹) Eine ausführliche Monographie über das Verhältnis des Kardinals zum Stift Wilten schrieb H. LENTZE, *Nikolaus von Kues und die Reform des Stiftes Wilten*: VMF, 31 (1951), S. 501-519 (mit Urkundeneditionen).

²²) FEINE, *Kirchliche Rechtsgeschichte*, I (1964), S. 327 f.

²³) A. Wilten, Nr. 8 K; s. Anhang, Urk. Nr. 6.

²⁴) LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 86.

²⁵) LENTZE, *Nikolaus von Kues*: VMF, 31 (1951), S. 519 ff.; Nr. I f.

nensis operam dare satageremus, comperimus ordinem Premonstratensem per Reinbertum episcopum Brixinensem predecessorem nostrum ejectis quibusdam discolis, qui se canonicos nominabant et ecclesiam Sancti Laurentii occupabant, predecessores vestros instituisse et de mensa episcopali nonnulla abscidisse et vestris usibus applicasse, quodque etiam Hartmannus, Bruno et alii ejusdem Reinberti in sede Brixinensi successores non solum ea approbarunt, sed et ecclesias et alia plura temporalia bona vobis condonarunt, ne quid vobis deesset, quominus in sacra observancia regule secundum primam institutionem per Norbertum archiepiscopum Magdeburgensem ordinis Premonstratensis fundatorem, militaretis»²⁶⁾. Das ist ein eindeutiger Hinweis auf die Gründung Wiltens durch Bischof Reginbert. Zunächst berief sich auch in diesem Fall der Kardinal auf seine ihm von Papst Nikolaus übertragene Aufgabe. Darnach aber folgt die Rechtfertigung durch das «Eigenkloster» der Bischöfe von Brixen auf Wilten. Daß Nikolaus von Kues die gefälschten Reginbert-Urkunden eingesehen hatte, steht außer Zweifel. Nur von dort konnte er nämlich erfahren, daß Reginbert die früheren Kanoniker vertrieben hatte. In der ersten Reginbert-Urkunde vom Jahre 1140 heißt es diesbezüglich: «... explantantes quosdam dictos canonicos ...»²⁷⁾. Tatsächlich sind im Konsistorialarchiv Brixen alle vier Reginbert-Urkunden sowie alle anderen bischöflichen Besitzbestätigungsurkunden (um die Mitte des 15. Jhs.) in vidimierten Abschriften vorhanden²⁸⁾. Übrigens ist auch die Bestätigungsurkunde von Bischof Hartmann vom Jahre 1145, in der auch Wilten die Pfarrei Ampaß inkorporiert bekommt, eine Fälschung²⁹⁾.

Dadurch, daß Reginbert das Kloster Wilten dem Prämonstratenserorden übergeben hatte und ihm reiche Schenkungen gemacht hatte, glaubte nun Nikolaus von Kues die Aufsicht über die Temporalienverwaltung des Klosters Wilten herleiten zu können. Doch geht er sogar weiter, wenn er schreibt: «Considerantes igitur maximam curam et diligenciam devotissimorum illorum nostrorum predecessorum ac quod temporalia omnia, que usibus vestris applicuerunt, hoc pacto tantum fecisse reperiuntur, quod ex ipsis fratres regulam observantes nutriantur, diligenciores curam adhibuimus, ut sancta intencio eorum

²⁶⁾ LENTZE, *Nikolaus von Kues*: VMF, 31 (1951), S. 519 (Nr. I).

²⁷⁾ LENTZE, *Nikolaus von Kues*: VMF, 31 (1951), S. 519 (Nr. I).

²⁸⁾ KA. Brixen, fasc.: Wilten Streit mit Brixen.

²⁹⁾ HUTER, TUB I/1 (1937), S. 92, Nr. CCXVIII.

nobis resuscitata probaretur »³⁰⁾. Der Kardinal mußte demnach auch darauf achten, daß die Konventualen in Wilten würdig mit ihren Geschenken umgehen. Das heißt aber nichts anderes, als daß er auch das Aufsichtsrecht über die Spiritualien beanspruchte.

Jetzt wurde erst deutlich, wie verhängnisvoll diese für einen ganz anderen Zweck angefertigte Fälschung für den Rechtsstatus des Klosters Wilten wurde.

c. Nikolaus von Kues bestätigt die Wahl des Ingenuin Mösl zum Abt des Klosters Wilten.

Nachdem Nikolaus von Kues dem Kloster Wilten die Exemption genommen hatte, verstand es sich von selbst, daß er auch das Abtbestätigungsrecht für sich beanspruchte.

Abt Erhard war schon einige Zeit krank : « ... pater dominus Erhardus vester magna infirmitate notorie adeo pergravaretur ... »³¹⁾. Der Kardinal erlaubte daraufhin in den ersten Monaten des Jahre 1458 die Wahl eines Koadjutors : « ... annuimus, ut de consensu vestro aliquem in coadiutorem assumeret, ... »³²⁾. Die Wahl des Koadjutors zeigte Abt Erhard dem in Innsbruck befindlichen Generalvikar von Brixen, Michael von Natz, an, der dann darüber dem Kardinal Bericht erstattete. Dieser schrieb dem Generalvikar am 27. März 1458, er wünsche das Schreiben, durch das Ingenuin Mösl zum Koadjutor bestimmt wurde, selbst zu sehen³³⁾. Am 17. Juni 1458 bestätigte Nikolaus von Kues dann die Wahl des Ingenuin Mösl zum Koadjutor « cum iure successionis »³⁴⁾. Tatsächlich hat es den Anschein, daß die Wahl völlig frei und ohne jede Beeinflussung von seiten des Kardinals vor sich ging, da der Generalvikar dem Nikolaus von Kues erst von der Wahl berichtete. Doch scheinen die Wiltener gewußt zu haben, welcher Kandidat dem Kardinal recht ist, denn der Kusaner schrieb in seiner Bestätigung ausdrücklich : « Demum convocatis vobis capitulariter in unum maturo desuper consilio habito et singulis personis ponderatis unanimi consensu religiosum fratrem Ingenuinum Mösel, canonicum professum eiusdem monasterii, tamquam ad coadiutorem

³⁰⁾ LENTZE, *Nikolaus von Kues* : VMF (1951), S. 519.

³¹⁾ A. Wilten, Nr. 13 F; Druck : LENTZE, *Nikolaus von Kues*, S. 526.

³²⁾ Siehe ebenda; vgl. dazu auch : LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 90.

³³⁾ SINNACHER, *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol*, 6 (1828), S. 461.

³⁴⁾ A. Wilten, Nr. 13 F; Druck : LENTZE, *Nikolaus von Kues*, S. 526.

magis utilem et ydoneum eligistis, ... »³⁵⁾. Später heißt es dann noch : « ... de cuius ydoneitate nos certam scienciam habemus ... »³⁶⁾. Gerade bei Nikolaus von Kues, der sehr vorsichtig mit Lobesworten umging, bedeutete « magis utilem et ydoneum » sehr viel³⁷⁾. In diesem Fall begründete der Kardinal sein Vorgehen, indem er sich auf seine Funktion als apostolischer Visitator berief : « ... in dei nomine apostolica auctoritate ut visitator apostolicus confirmamus ... »³⁸⁾. Über die rechtliche Stellung des Koadjutors Ingenuin Mösl erfahren wir folgendes : « ... quod suos eidem fratri Ingenuino omnes auctoritates ad huiusmodi officium necessariam contribuere et mandata decernere velimus, ut vos et alii subditi monasterii eidem ut coadiutori obediatis et pareatis »³⁹⁾. In dieser Urkunde wurde auch das Recht der Nachfolge für Ingenuin Mösl festgelegt : « ... si post abbatis mortem vixerit, usquequo monasterio de abbate provisum fuerit, ... »⁴⁰⁾.

Am 1. August 1458 wurde dann Ingenuin Mösl Nachfolger des am Vortrag verstorbenen Abtes Erhard⁴¹⁾. Nikolaus von Kues benedizierte an diesem Tag Ingenuin Mösl zum Abt von Wilten, wozu er auch das Recht hatte : « ... te in abbatem monasterii tuam committem munusque benedictionis abbatibus solitum impendi tibi per manus nostras hodie impendimus ... »⁴²⁾. Noch am gleichen Tag schrieb Nikolaus von Kues eigenhändig der Herzogin Eleonore von Schottland, daß er den Abt von Wilten « gesegnet » habe und bat die Herzogin, daß sie das Kloster und den Abt in Schutz nehmen solle⁴³⁾.

Dadurch daß Nikolaus von Kues unter Ausschaltung der Ordens-

³⁵⁾ A. Wilten, Nr. 13 F; Druck : a.a.O., S. 526.

³⁶⁾ *Ebenda*.

³⁷⁾ Die Kanzleigeschichte des Nikolaus von Kues ist noch nicht erforscht, trotzdem läßt sich sagen, daß der Kardinal wenig formelhaft erstarrte Bestandteile in seinen Urkunden verwendete (freundliche Mitteilung von Landesoberarchivars Dozent Dr. F. Steinegger).

³⁸⁾ A. Wilten, Nr. 13 F; Druck : LENTZE, *Nikolaus von Kues*, S. 526.

³⁹⁾ *Ebenda*.

⁴⁰⁾ *Ebenda*.

⁴¹⁾ Eine etwa gleichzeitige Kopie über die Benediktion befindet sich im St. A. Bozen, Nr. 13, 8 E, dort heißt es über Abt Erhard : « ... quod per obitum bone memorie Erhardi abbatis ipsius ... pridie defuncti ... », daraus folgt, daß das Todesdatum nicht der 15. Juli sein kann, wie vielfach angenommen wurde, vgl. HUGO, *Ordinis Praemonstratensis Annales*, 2, Nancy, 1736, col. 1099; TINKHAUSER-RAPP, *Beschreibung der Diocese Brixen*, 2 (1879), S. 267; u. LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 91.

⁴²⁾ St. A. Bozen, Nr. 13, 8 E (Kopie).

⁴³⁾ LRAI, Autogramme B 1; Abb. : LENTZE, *Studia Wiltinensia*, Tafel 1.

instanzen die Abtwahl bestätigt hatte, war die Loslösung des Stiftes Wilten vom Ordensverband erneut besiegelt worden. Der Satz: « ... quem nobis ipse venerabilis pater abbas per suas literas tamquam virum, qui se ad spiritualia diligenter adaptaret ... » ⁴⁴⁾ schaut eher wie eine Beruhigung für die Wiltener aus. Möglicherweise wollte der Kardinal damit das Verhältnis zum Orden etwas beschwichtigen ⁴⁵⁾. Deutlich kommt die Loslösung vom Ordensverband jedoch dadurch zum Ausdruck, daß der Kardinal das Schreiben, wodurch Ingenuin Mösl zum Koadjutor bestimmt wurde, vor der Bestätigung selbst sehen wollte ⁴⁶⁾.

Außer daß Abt Ingenuin Mösl im Jahre 1460, der zuerst auf der Seite des Kusanus stand, auf die Seite des Landesfürsten überwechselte, haben wir noch ein interessantes Zeugnis vom Stimmungswandel im Kloster Wilten aus der gleichen Zeit, das deutlich zeigt, daß man in Wilten durchaus um die Exemtion der Prämonstratenserklöster wußte. In einem Bittschreiben der Stadt Innsbruck vom Jahre 1460 finden wir folgendes: « ... und haben albeg gesprochen sy sein exemti vnd kain pischhoff hab kain gewalt vber sy, sy haben ain öberen vnd was er mit insidel, daz sol kraft haben » ⁴⁷⁾. Möglicherweise machte sich im Kloster Wilten eine ständig wachsende Unzufriedenheit über die Eingriffe des Kusaners breit, die sich sowohl in der Rückbesinnung auf die Exemtion, als auch in einem Festhalten an den Rechten des Abtes (öberen) äußerte.

Hätte Nikolaus von Kues die Reform mit mehr psychologischem Einfühlungsvermögen durchgeführt und hätte er die Beteiligten durch seine rigorosen Maßnahmen nicht dauernd vor den Kopf gestoßen, wäre seiner Reform wahrscheinlich ein größerer und bleibender Erfolg beschieden gewesen ⁴⁸⁾, so aber war sofort nach seinem Tode am 11. August 1464 das Ende der Wiltener Reform gegeben ⁴⁹⁾.

Trotz allem hatte das präjudizierende Vorgehen des Kardinals vom Jahre 1492 ab Schule bei den Brixener Bischöfen gemacht, sodaß aus diesem Vorgehen ein heftiger Exemtionsstreit entstand, der erst im

⁴⁴⁾ A. Wilten, Nr. 13 F; Druck: LENTZE, *Nikolaus von Kues*, S. 516.

⁴⁵⁾ Ich fand im KA. Brixen und im A. Wilten kein derartiges Schreiben.

⁴⁶⁾ SINNACHER, *Beiträge*, 6 (1828), S. 461.

⁴⁷⁾ K. SCHADELBAUER, *Beiträge zur Geschichte der St. Jakobs-Pfarre in Innsbruck*, in: *VMF*, 6 (1927), S. 279.

⁴⁸⁾ LENTZE, *Studia Wiltinensia*, S. 86.

⁴⁹⁾ S. u. I, 7.

Jahre 1655 beigelegt werden konnte ⁵⁰⁾. Abt Ingenuin Mösl starb am 2. September 1464.

R. PALME.

A - 1010 Wien,
Franz-Josefs-Kai 53/12.
(Fortsetzung folgt).

⁵⁰⁾ S. u. I, 9 ff.